

Zum Tode von Kurt Rothschild

Mit großem Bedauern hat die Keynes-Gesellschaft zur Kenntnis nehmen müssen, dass am 15. November 2010 in Wien sein Ehrenmitglied, Prof. Dr. Kurt Rothschild in seinem 97. Lebensjahr verstorben ist. Die Keynes-Gesellschaft hat ihm die Ehren-Mitgliedschaft angetragen – und er hatte sie sofort angenommen, weil seine wissenschaftliche Grundeinstellung und seine Orientierung hervorragend zu den Positionen der Keynes-Gesellschaft passen.

Kurt Rothschild nahm nach seinem Abitur im Jahre 1933 das Studium der Jurisprudenz auf, zu dessen Curriculum auch die Ökonomie gehörte (einen eigenen Studiengang gab es noch nicht). Eigentlich wollte er Physik studieren, aber das wäre viel teuer gewesen und die Arbeitsplatzaussichten waren düster. Rothschild begann sich schnell für Nationalökonomie zu interessieren. Sein Studium dieses Faches konnte er, nachdem er im August 1938 aus Österreich fliehen musste, dank eines Stipendiums in Glasgow fortsetzen und 1940 beenden. Er arbeitete dann dort als „Assistant Lecturer“ und „Lecturer“.

Rothschilds dortige Zeitschriftenbeiträge (u.a. in „Economica“ und im „Economic Journal“) sind von seiner gründlichen Ausbildung in der mikroökonomischen Grenznutzen- und Preistheorie in Wien geprägt, sie sind jedoch auch durch die (unübliche) Einbeziehung makroökonomischer Aspekte gekennzeichnet.

1947 kehrte Rothschild trotz seiner erfolgreichen Lehr- und Forschungstätigkeit in Glasgow nach Wien zurück, auch um am politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau eines demokratischen Österreichs mitzuwirken. Seine Versuche, eine universitäre Laufbahn einzuschlagen, scheitern, weil (wie Rothschild in einer kurzen Autobiographie¹ schreibt) die Verhältnisse an den Universitäten sich gegenüber den Jahren vor 1945 recht wenig geändert hatten. So wurde er Mitarbeiter des wiedereröffneten „Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung“. Erst 1966 wurde er an die neu gegründete Universität Linz berufen, wo er bis zur Emeritierung 1985 lehrte und forschte. Die Ausrichtung der Linzer Universität auf das Gesamtgebiet der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und die Zusammenhänge zwischen diesen Disziplinen entsprachen seinen eigenen Intentionen und seiner Auffassung, dass Relevanz und Problemorientierung Ziel der Forschung sein sollten.

Rothschilds Forschungsinteressen waren weitgespannt. Er publizierte auf vielen Gebieten und brachte die Forschung in vielen Stellen voran. Es gelang ihm immer wieder glänzend,

¹ Kurt W. Rothschild, Glimpses of a Non-linear Biography. Banca Nazionale del Lavoro Quarterly Review no.176 (March 1991)

Zusammenhänge zu durchleuchten und seine Kritik an einseitig neoklassischen Theorien zum Ausdruck zu bringen. Als Beispiel nenne ich seinen Aufsatz² mit dem prägnanten Titel „Arbeitslose, gibt’s die?“. In diesem Artikel trat er Ansätzen entgegen, Arbeitslosigkeit als „freiwillige“ Suche nach einem neuen Arbeitsplatz zu interpretieren.

Stets bestand Rothschild auf der Relevanz makroökonomischer Zusammenhänge und Einflüsse und berücksichtigte die gesamtwirtschaftliche Lage, insbesondere die Situation auf dem Arbeitsmarkt (Voll- oder Unterbeschäftigung). Ganz im Sinne von Keynes und Kalecki maß er der Einkommensverteilung große Bedeutung zu und publizierte auch zu diesem Thema.

Zu seinem 65. Geburtstag widmeten ihm (und zugleich J. Steindl) Kollegen, Schüler und Freunde eine Festschrift.³ Nach seiner Emeritierung erhielt Rothschild dann weitere akademische Ehrungen, die er schon früher verdient gehabt hätte, so zwischen 1987 und 1995 Ehrendoktoren der Universitäten Aachen, Augsburg, Bremen und Leicester sowie eine weitere Festschrift⁴ zu seinem 80. Geburtstag 1994. Diese Festschrift trug den bezeichnenden Titel „Was ist relevante Ökonomie heute?“.

Das Schrifttum von Rothschild ist zu umfangreich und umfasst zu viele Themengebiete, um hier präsentierten oder gar gewürdigt zu werden. Im Anhang zur Festschrift von 1979 werden bereits 12 Monographien, knapp 40 Beiträge zu Sammelwerken und fast 60 Beiträge zu wissenschaftlichen Zeitschriften aufgezählt. Seitdem sind noch viele Veröffentlichungen hinzugekommen. Das internationale Renommee von Rothschild lässt sich u.a. daran ablesen, dass die Liste seiner englischsprachigen Bücher und Aufsätze, die sich im Beitrag von John E. King zu der Festschrift von 1994 findet, mehr als 40 Titel umfasst, darunter vier Monographien und eine Sammlung einiger seiner „Critical Essays in Economics“.⁵

² Kurt W. Rothschild, „Arbeitslose, gibt’s die?“ „Kyklos“ Vol. 31, 1978. Wiederabgedruckt in: Ausgewählte Beiträge zu den ökonomischen und gesellschaftspolitischen Aspekten der Arbeitslosigkeit. Herausgegeben von Reiner Buchegger, Monika Hutter & Béla Löderer. Metropolis-Verlag, Marburg 1990

³ K.,Laski/E., Matzner/E.,Nowotny (Hrsg.), Beiträge zur Diskussion und Kritik der neoklassischen Ökonomie. Festschrift für Kurt W. Rothschild und Josef Steindl. Springer, (Berlin u.a.), 1979

⁴ E. Matzner/E. Nowotny (Hrsg.), Was ist relevante Ökonomie heute? Festschrift für Kurt W. Rothschild. Marburg (Metropolis-Verlag) 1994

⁵ Kurt W. Rothschild, Employment, Wages and Income Distribution. Critical Essays in Economics. London (Routledge) 1993